

Five Minutes - One Shot

Eine FF-Reihe zu Weiß Kreuz

Von Shiva

Kapitel 3: Wunden

Five Minutes - One Shot

Teil 3: Wunden

Autor: Shiva aka Seraluna

Fanfiction: Weiß Kreuz

Pairing in diesem Teil: Blasphemiker x Wahrsager

Genre in diesem Teil: Kein besonderes

Rating in diesem Teil: PG-14

Warnungen für diesen Teil: lime

Disclaimer: Nichts gehört mir, auch nicht das Geld, das ich hierfür nicht kriege.

Inhalt: Crawford bekommt nächtlichen Besuch von Farfarello, der sich wieder einmal ins eigene Fleisch geschnitten hat. Als er ihm beim Versorgen der Wunden hilft, kommt es zu einer Grenzüberschreitung.

Kommentar: Die Fanfiction-Reihe, zu der diese FF gehört, beinhaltet kurze, voneinander völlig unabhängige Oneshots, die ungefähr innerhalb von 5 Minuten gelesen werden können. Innerhalb dieser Kurz-FFs wird jeweils ein Pairing zustande kommen.

Ziel ist es, am Ende einmal jeden mit jedem gepairt zu haben

Ein Geräusch weckte ihn. Er war schon wieder auf dem Schreibtisch über seiner Arbeit eingeschlafen. Einen verächtlichen Ton des Missfallens ausstoßend bemerkte Brad Crawford, dass einige Akten stark zerknittert waren.

Wieder knackte eine Diele und diesmal widmete er sich der Störung. Schon Sekunden bevor die Sinneseindrücke über seine Augen den Weg ins Gehirn fanden, wusste er, wer die Gestalt war, die seine halb geöffnete Bürotür aufschob.

„Komm rein, Farfarello“, sagte er.

Ohne ein Wort tat der Angesprochene, wie ihm geheißen. Da Crawford wusste, dass der Andere nicht von sich aus das Wort erheben würde, fragte er: „Was kann ich für dich tun?“

Farfarello hob seinen blutenden rechten Arm. In der abendlichen Schummrigkeit hatte Crawford die Wunde des Iren nicht gesehen. „Ich blute“, bemerkte Farfarello überflüssigerweise.

Ärgerlich zog Crawford die Augenbrauen zusammen. Er hatte es schon wieder getan. Und dieses Mal sah es wieder wirklich übel aus. Üblicherweise sorgte Farfarello selbst für die Verarztung seiner Wunden, doch als Rechtshänder würde ihm ein Verband am rechten Unterarm schwer fallen. Crawford wollte so viel dazu sagen, doch er tat es nicht, sondern wies Farfarello nur an, ihm ins Bad zu folgen.

Selbiges schimmerte in sattem smaragdgrün, die Fliesen waren eine Sonderanfertigung gewesen, damit sie zu den importierten Sanitäranlagen passten.

Crawford klappte den Toilettendeckel herunter, den Schuldig zum wiederholten Male oben gelassen hatte und Farfarello setzte sich artig darauf.

Farfarello schob mit dem Fuß den Badvorleger zur Seite, damit er ihn nicht vollblutete. Er wusste sehr wohl, dass sein Chef nicht gerade erheitert über noch mehr Unannehmlichkeiten aufgrund seiner Person wäre. Und für seine Hilfe war er ihm schließlich etwas schuldig.

Der Anführer von Schwarz kramte im Medizinschrank und holte das Verbandszeug hervor. Er setzte sich auf den Badewannenrand und wandte sich dem Verletzten zu.

„Her mit dem Arm“, orderte Crawford. Farfarello gehorchte, ließ sich desinfizieren und verbinden. Crawford stellte keine Fragen und das gefiel ihm an seinem Boss. Er wusste, dass Crawford seine Autoaggressionen nicht schätzte, doch er stellte seine Handlungen nie in Frage, ließ ihn gewähren, ohne ewig nach den Gründen zu fragen, wie die anderen beiden, insbesondere Nagi, es ständig taten.

Farfarello wusste manchmal selbst nicht so genau, warum er sich selbst verletzte. Er wollte Gott schaden. Und was würde den Allmächtigen mehr ärgern, als wenn ein Mensch die Waffe gegen den eigenen Körper richtete? Natürlich würden auch böse Taten Gott erzürnen und das war ein positiver Nebeneffekt seiner Arbeit bei Schwarz.

„So, fertig“, bemerkte Crawford und riss damit Farfarello aus seinen Gedanken. Der schwarzhaarige Mann stand auf und stellte sich mit dem Rücken zu ihm ans Waschbecken.

Farfarello bewegte seinen Arm und beugte ihn, um den Sitz des Druckverbandes zu überprüfen. Dabei beobachtete er, wie Crawford sich mit hochgekrempeelten Ärmeln die Hände wusch.

Sehnige starke Unterarme. Normalerweise hätte Farfarello Lust verspürt, die gebräunte Haut aufzuschneiden, und das, was darunter war, freizulegen. Doch jetzt gerade war ihm mehr danach, das Spiel dieser perfekten Muskeln noch eine Weile zu betrachten.

„Du starrst mich an“, stellte Crawford fest, der die bohrenden Blicke in seinem Rücken gespürt hatte.

Farfarello hatte keine Lust auf eine Erklärung und eine Entschuldigung würde er nie formulieren, also schwieg er. Doch seinen Blick wandte er trotzdem nicht von dem Amerikaner ab.

„Es liegt mir fern, mich in deine Angelegenheiten einzumischen, Farfarello“, begann dieser, „doch ich würde dir raten, dass so etwas in dem Ausmaße nicht wieder vorkommt.“

Er drehte sich nun wieder zu Farfarello um, der immer noch auf dem Toilettedeckel saß, und fixierte sein goldenes Auge. „Sieh nur zu, dass deine selbstzerstörerischen Tendenzen nicht deine Arbeit behindern.“

Farfarello wurde wütend.

„Dir geht es immer nur um deine Arbeit, also letztendlich um dich selbst.“ Der Ire stand auf und verringerte den Abstand zwischen ihnen auf 20 Zentimeter. „Weißt du, was ich mit Leuten mache, die immer nur an sich selbst denken?“

Ja, Crawford wusste sehr wohl, dass Farfarello seine eigene Mutter getötet hatte. Eine Nonne, die ihn zu Pflegeeltern abgeschoben hatte, um weiterhin Ordensschwester bleiben zu können.

„Willst du mir drohen, Farfarello?“ Ein Blick, scharf wie Messerklingen.

„Nein.“ Farfarello wollte nur nicht eine einfache Schachfigur sein, die Crawford nach Belieben benutzen konnte. Aus einem plötzlichen Impuls heraus wollte er mehr sein.

„Gut, dann sind wir hier fertig.“ Eine klare Aufforderung, zu gehen. Für den Anführer von Schwarz war diese Unterhaltung beendet.

Doch nicht für Farfarello. Er blieb unberührt stehen und starrte den größeren Mann an.

Die Nähe zwischen ihnen war Crawford unbehaglich. Er ließ niemals andere an sich heran. Körperlich nicht und erst recht nicht auf zwischenmenschlicher Ebene.

Doch Farfarello wollte beides. Ein goldene Auge starrte in die Pupillen, die von einer tiefbraunen Iris umgeben waren, versuchten zu ergründen, was sich darin hinter den Brillengläsern widerspiegelte.

Er wollte Crawford und dieser sah es. Seine Visionen der Zukunft verzerrten sich, neue Möglichkeiten taten sich auf.

Möglichkeiten, die er sowohl abstoßend, als auch unglaublich verlockend empfand. Er sah, dass es gut werden würde.

Und so wehrte er sich auch nicht, als Farfarello die Lücke zwischen ihnen schloss, ihn an sich presste und ihm seine Lippen aufzwang. Farfarello stieß ihn fast

gewaltsam rückwärts gegen die grünen Fliesen und er ließ es geschehen.

Er ließ es zu, von ihm ungestüm geküsst zu werden, erlaubte die rabiate Entfernung seines Hemdes.

Er gestattete Farfarello die Übernahme der Führung, die sonst so schwer auf seinen Schultern lastete. Hatte er sich nicht schon lange gewünscht, einmal die Kontrolle verlieren zu können?

Nun verlor er sie.

Als die Glut ihres Liebesspiels langsam nachließ, empfand Crawford die Fliesen in seinem Rücken nicht mehr als wohlige Abkühlung seiner heißen Haut und auch die ersten Schmerzen in seinem Hintern machten sich bemerkbar.

Nichts desto trotz bereute er keine Sekunde, die er in Farfarellos Umarmung verbracht hatte. Doch eines musste er noch klarstellen.

„Kein Wort zu den anderen. Das geht nur uns beide was an.“

Farfarello nickte.

Crawford zog sich wieder an, sofern seine Kleidung nicht zerrissen war. Farfarello stand bereits in der Tür, als er noch einmal inne hielt und etwas sagte, das Crawford nie erwartet hätte.

„Danke, Brad. Für das Verbinden der Wunde, mein ich.“

Crawford nickte und sah den anderen im Dunkeln verschwinden.

Während er seine Krawatte vom Boden aufklaubte, lächelte er.

Vielleicht hatten sie sich heute gegenseitig die eine oder andere Wunde verbunden.